

Offen für alle!



Leitfaden für antisemitismus- und
rassismuskritische Ansätze in der
Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Offen für alle

Leitfaden für antisemitismus- und rassismuskritische Ansätze in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Für Eilige: das Wichtigste in Kürze	2
Antisemitismus geht uns alle an	2
Jugendarbeit ist auch Demokratiearbeit	2
Gemeinsam mit Jugendlichen Strategien gegen menschenfeindliche Einstellungen entwickeln	2
Einleitung	3
Best Practice	3
Vom Objekt zum Subjekt. Junge Geflüchtete, Muslime und Jugendliche mit Migrationshintergrund im Spannungsfeld der Antisemitismus-Debatte	4
Außerschulische Bildungsarbeit	7
Antisemitismus 2.0 - Hate speech und Antisemitismus im Netz	8
Zweitzeug*innen – Ein Beispiel für aktive Erinnerungskultur und Demokratiepädagogik	10
Ansprechpartner*innen:	12
Literaturverzeichnis:	17
1. Allgemeine Literaturhinweise:	17
2. Pädagogische Materialien und Aufsätze	19
3. Film-/Video- und Online-Materialien	19
Impressum	21

Für Eilige: das Wichtigste in Kürze



Antisemitismus geht uns alle an

Antisemitismus ist mitten in der Gesellschaft, hat eine jahrtausendealte Tradition und nimmt verschiedene Formen an. Nur ein kleiner Teil davon taucht in der polizeilichen Kriminalstatistik auf. Auch Verschwörungstheorien, sekundärer oder israelbezogener Antisemitismus ziehen sich durch die Gesamtgesellschaft. In Zeiten der Digitalisierung und Globalisierung stehen wir als Gesellschaft vor komplexen und neuen Entwicklungen, die weitere Fragen aufwerfen. Eine vielfältige Gesellschaft, die auch durch Migrationsbewegungen immer vielfältiger wird, konfrontiert uns mit weiteren Erscheinungsformen des Antisemitismus. In öffentlichen Diskursen wird dieses Problem jedoch häufig externalisiert und pauschaliert nur von einem sogenannten „importierten“ Antisemitismus als Problem der Migrationsgesellschaft gesprochen. Andere Formen des Antisemitismus geraten dabei schnell in den Hintergrund. Angesichts dieser Entwicklungen und auch der Zunahme von Antisemitismus in den sozialen Netzwerken steht die offene Kinder- und Jugendarbeit vor großen Herausforderungen. Rassismuskritische und partizipative pädagogische Ansätze müssen gestärkt werden, um die Werte einer offenen und pluralistischen Gesellschaft besser zu vermitteln.



Jugendarbeit ist auch Demokratiewerk

Der Paritätische und auch das Paritätische Jugendwerk stehen für Toleranz, Offenheit und Vielfalt. „Nur“ Haltung zeigen und öffentlich auf soziale und gesellschaftliche Schiefereien aufmerksam machen reicht aber nicht. Man muss sie auch bekämpfen. Das geschieht vor allem vor Ort, zum Beispiel in Einrichtungen und Diensten sozialer Arbeit und in der Jugendarbeit. Denn soziale Arbeit und auch Jugendarbeit ist immer auch Arbeit gegen Ausgrenzung, gegen Diskriminierung und gegen Rassismus, gegen all das, was unsere demokratische Gesellschaft aktuell bedroht. Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist eine besonders verantwortungsvolle, herausfordernde und zugleich erfolgversprechende Aufgabe. Erfolgversprechend, weil wir hier mit präventiven Ansätzen viel erreichen können.



Gemeinsam mit Jugendlichen Strategien gegen menschenfeindliche Einstellungen entwickeln

Wie können Pädagog*innen gemeinsam mit Jugendlichen Strategien gegen menschenfeindliche Einstellungen in der Jugendarbeit und im Alltag entwickeln? Wir laden Sie herzlich ein, mit uns über diese Themen zu diskutieren und von den vielfältigen Ergebnissen unseres bisherigen Dialoges zu partizipieren. Best Practice Beispiele finden Sie unter I. Entscheidend sind die eigene kritische Reflexion und die Wahrnehmung von Antisemitismus im Alltag der Kinder- und Jugendarbeit ebenso wie die Perspektive und der Schutz der Betroffenen sowie die Stärkung von Jugendlichen, Antisemitismus aktiv zu begegnen.

Einleitung

Liebe Interessierte, liebe Leser*innen,

die Idee zu diesem Leitfaden entstand im Nachgang zur PJW-Fachtagung „Antisemitismus – alte und neue Herausforderungen im Alltag und für die Jugendarbeit“ am 29.04.2019 im Landesjugendamt in Köln. Der Fachtag war eine Kooperationsveranstaltung des Paritätischen Jugendwerks NRW mit dem LVR-Landesjugendamt, der Jüdischen Gemeinde Düsseldorf/SABRA, der Hochschule Düsseldorf/Forschungsschwerpunkt Rechtsextremismus / Neonazismus (FORENA) und dem Paritätischen NRW.

Es wird aktuell viel über gesellschaftlichen Zusammenhalt gesprochen. Dass diese Fachtagung einen so großen Anklang gefunden hat und so viele Praktiker*innen aus der Kinder- und Jugendarbeit – aus nahezu allen Verbänden –, aus Jugendämtern, Kommunalen Integrationszentren, aus Migrantenselbstorganisationen, aus dem Bereich Schule sowie Studierende der Einladung gefolgt sind und es auch in der Folge einen weiteren Dialog an verschiedenen Orten gab, zeigt, dass das Thema eine hohe Relevanz hat und der Bedarf nach Austausch und „Rüstzeug“ für wirksame Strategien gegen Antisemitismus und gegen menschenfeindliche Einstellungen in der Jugendarbeit da ist.

Nicht erst mit dem Fachtag wurde deutlich, dass es ein virulentes Problem mit Antisemitismus gibt und eine große Unsicherheit bei Fachkräften aus der offenen Kinder – und Jugendarbeit sowie weiteren Akteuren aus u.a. Jugendämtern, Wohlfahrtsverbänden und Schulsozialarbeit vorherrschend sind.

Dieser Leitfaden bietet eine Zusammenfassung der Ergebnisse aus den Workshops, Kontaktdaten von Expert*innen sowie eine erste Orientierung zur weiteren Auseinandersetzung mit der Thematik mit u.a. Literaturhinweisen.

Diese Publikation erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und soll im Laufe der Zeit als Basis dienen, antisemitismus- und rassismuskritische Ansätze in der Kinder und Jugendarbeit innerhalb des Paritätischen Jugendwerks NRW und unseren Mitgliedsorganisationen weiter zu forcieren.

Wir sind entschlossen an diesem wichtigen Thema mit einem breiten Bündnis weiterzuarbeiten und wünschen den Leser*innen kluge Impulse für die Kinder- und Jugendarbeit. Wir freuen uns auch über Ihre Anregungen für eine Weiterentwicklung des Leitfadens, z.B. durch Hinweise auf Best Practice Beispiele.

Ute Fischer
Geschäftsführerin PJW

Ahmet Edis
Fachreferent Jugend- und Kulturarbeit

Best Practice

Am 29.04.2019 fanden Workshops zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten statt. Die Workshopleiter*innen haben die Ergebnisse Ihrer Workshops unter folgenden zentralen Fragestellungen zusammengefasst:

- 1.) Wie gehen wir mit Herausforderungen in der Praxis um?
- 2.) Was hat sich in der Praxis bewährt?
- 3.) Was waren zentrale Ergebnisse/ Erkenntnisse aus Ihrem Panel?

Die Antworten aus allen Workshops werden nachstehend wie folgt zusammengefasst.

1. Vom Objekt zum Subjekt. Junge Geflüchtete, Muslime und Jugendliche mit Migrationshintergrund im Spannungsfeld der Antisemitismus-Debatte

(Ahmet Sinoplu, Coach e.V. & Desirée Galert, KlG A e.V.)

Zu 1.): Wie gehen wir mit Herausforderungen in der Praxis um?

Eine zentrale Herausforderung sehen wir in der Bearbeitung von Antisemitismus im Alltag von Jugendarbeit und außerschulischer Bildung. Herkömmliche Formate, Angebote und Methoden setzen in der Regel ein hohes Maß an Vorwissen und historischer Bildung voraus und bilden insofern eine hohe Schwelle für Jugendliche jenseits der Bildungsmittelschicht, ebenso wie für Jugendliche in jüngerem Alter. Erforderlich sind nach unserer Auffassung Methoden und Ansätze, die an den Lebenswelten von Jugendlichen als Zielgruppe von z.B. Offener Jugendarbeit ansetzen und deren Alltagsrealität abbilden. Gleichzeitig sehen wir eine Herausforderung darin, dass der Diskurs um Antisemitismus nicht rassistisch instrumentalisiert wird und die Kritik daran zum Feigenblatt für antimuslimische Ressentiments oder gar für die Diffamierung von Geflüchteten verkommt.

In der schulischen Praxis zeigt sich häufig, dass eine Auseinandersetzung mit dem Thema Antisemitismus auf Abwehrreaktionen stößt. Das kann einerseits mit familiären Verwobenheiten z.B. im Kontext des „Nahostkonflikts“ zu tun haben oder mit der Nicht-Aufarbeitung von eigenen Ausgrenzungs- oder Rassismuserfahrungen der Schüler*innen. Nicht selten ist dies gekoppelt an vereinfachte Darstellungen oder Wahrnehmungen komplexer Sachverhalte oder antisemitische Äußerungen wie Juden und Jüdinnen besäßen weltumspannende Macht und würden z.B. die Medien und damit die Berichterstattung über die Situation in Gaza kontrollieren. Daher bedarf es im Idealfall viel Zeit, Geduld und Vertrauen, um antisemitische Einstellungen auf verschiedenen Ebenen zu begegnen und gleichzeitig politische Urteilsfähigkeit, Ambiguitätstoleranz und ein Gefühl von Teilhabe an der Gesellschaft zu stärken.

Erschwerend kommt bei der Bekämpfung von Antisemitismus in Schulen hinzu, dass z.B. muslimisch sozialisierte Schüler*innen von Lehrkräften oft als solche markiert werden, ihnen eher Antisemitismus unterstellt wird als nicht-muslimisch sozialisierten Kindern und sie

dementsprechend dadurch determiniert sind. Dadurch wird ein offener Zugang zu den Schüler*innen versperrt und eine Abwehrhaltung verstärkt.

Zu 2.): Was hat sich in der Praxis bewährt?

Bewährte Ansätze außerhalb von Nordrhein-Westfalen wie beispielsweise die Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus aus Berlin bieten geeignete Modelle, die einen lebensweltorientierten und jugendgerechten Umgang mit Antisemitismus vorleben. Angebote, die einen ernst gemeinten Dialog über symbolische Begegnung hinaus anstreben und die die medialen Alltagswelten von Jugendlichen in den Blick nehmen, bieten besondere Chancen zum konstruktiven Dialog und zum Abbau von Ressentiments. Dabei sind Ansätze hilfreich, die auch die Diskriminierungserfahrungen der Jugendlichen ernst nehmen.

In der Bekämpfung von Antisemitismus haben sich mehrere pädagogische Zugänge bewährt.

Oft besteht bei Schüler*innen nur rudimentäres oder falsches Wissen über die Zeit des Zweiten Weltkrieges, die Bedeutung und Folgen des Holocaustes, die Staatsgründung Israels oder zionistische Bewegungen. Daher ist es sinnvoll, eine auf Multiperspektivität angelegte Wissensvermittlung zu konzipieren, um einseitigen oder von Opferkonkurrenzen dominierten Sichtweisen entgegen zu treten.

Ganz wichtig ist insbesondere im Kontext des „Nahostkonflikts“ vorhandene Emotionen bei den Schüler*innen zuzulassen und ihnen genügend Raum zu geben. Der Umgang mit Emotionen stellt auch viele Lehrkräfte vor eine Herausforderung, da Emotionen eher sozial tabuisiert sind. Zudem können Unsicherheiten bei Lehrkräften in Bezug auf Antisemitismus und seine Erscheinungsformen sowie Wissenslücken über die Geschichte der Region Israel, Palästina und der Nachbarstaaten bestehen. Somit ist es notwendig, sowohl Lehrkräfte dafür zu sensibilisieren, ihnen die Angst vor Emotionen zu nehmen, erweitertes Wissen zu vermitteln und ihnen Handlungsoptionen aufzuzeigen. Die empathische Anerkennung von Diskriminierungserfahrungen der Schüler*innen in Deutschland, z.B. als kürzlich Geflüchtete oder als Kinder sogenannter „Gastarbeiter“ bietet die Möglichkeit, in der Behandlung der Geschichte und der Erscheinungsformen des Antisemitismus einen Bezug zur Lebenswelt der Schüler*innen herzustellen und ihnen Empathie für Betroffene anderer Formen von Ausgrenzung und eine Reflexion der dahinterstehenden Mechanismen zu vermitteln.

Zu 3.): Was waren zentrale Ergebnisse/ Erkenntnisse aus Ihrem Panel?

Fachkräfte fühlen sich häufig verunsichert, wenn es um die Begegnung mit Antisemitismus im professionellen Alltag geht. Teilweise herrscht Unklarheit und wenig Absprache über die Haltung der Kolleg*innen und der Leitung der jeweiligen Organisation, teilweise herrscht auch die Angst vor Konflikten, Polarisierung und Beziehungsverlust mit adressierten Jugendlichen. Gewünscht sind methodisch-praktische Ansätze, die das Thema aufgreifen und auch in Settings von Kurzzeitbeziehungen wie etwa der (Offenen) Jugendarbeit Handlungssicherheit versprechen. Gewünscht sind aber auch Räume für Fachkräfte, in denen die Thematisierung und Reflexion von Antisemitismus im beruflichen Alltag möglich wird.

In unserem Panel haben wir die Sinnhaftigkeit und mögliche Wirkung von Begegnungen als Mittel gegen Antisemitismus diskutiert. Wir stellten fest, dass Begegnungen auf vielfältige Weise stattfinden und dementsprechend auf unterschiedlichen Ebenen wirken können. So stellt die Wanderausstellung „L´Chaim“ mit Videos von 31 jüdischen Biographien ein visuelles Tool dar, um z.B. Schüler*innen ein differenziertes Bild des Judentums zu vermitteln oder

überhaupt einen ersten Zugang zum Judentum und jüdischen Menschen zu ermöglichen. Begegnung durch Austausch, z.B. zwischen israelischen und deutschen Jugendlichen und mit Beteiligung der Eltern wie z.B. bei Coach e.V. in Köln, schafft durch persönlichen Kontakt die Möglichkeit, Gemeinsamkeiten zu finden und eventuell vorhandene negative Bilder des Gegenüber zu dekonstruieren und Vorurteile abzubauen. Auch wenn Begegnungen kein Allheilmittel gegen Antisemitismus sind, können sie Impulse für gegenseitige Wertschätzung geben und eine Basis für weitere pädagogischer Begleitung darstellen.

Als zwei weitere wichtige Punkten kristallisierten sich die Bedeutung der Sensibilisierung von Lehrkräften und das Aufzeigen von Handlungsoptionen heraus, damit sie in die Lage versetzt werden, antisemitische Äußerungen und Symbole zu erkennen. Zum Zweiten ist der Fokus auf die Lebenswelt der Schüler*innen von zentraler Bedeutung, um Empathie für Betroffene verschiedener Formen von Ausgrenzung und Diskriminierung zu erwecken.

2. Außerschulische Bildungsarbeit

(Sebastian Werner & Katja Hauser, Kölnische Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit e.V.)

Zu 1.): Wie gehen wir mit Herausforderungen in der Praxis um?

Wir (Kölnische Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit e.V.) machen ein Angebot an Schulen und außerschulische Träger sowie auch konkret an Schülerinnen und Schüler, sich mit dem Themenkomplex Antisemitismus in all seinen Facetten und vor allem auch in seiner Aktualität auseinanderzusetzen. Diese Auseinandersetzung ist schwierig und selten angenehm, da wir uns eigenen Vorurteilen und Ressentiments ebenso wie strukturellen Problemen stellen müssen. Daher wollen wir in einen Dialog treten um antisemitische Einstellungen und Argumentationen zu erkennen und zu dekonstruieren. Dazu haben wir eine Vielzahl von methodischen Ansätzen entwickelt, um einen solchen Dialog zu ermöglichen.

Zu 2.): Was hat sich in der Praxis bewährt?

Subjekt- und handlungsorientierte Ansätze, die an den Interessen der Lernenden anknüpfen, sind nötig, um eine Auseinandersetzung mit Antisemitismus zu ermöglichen. Außerdem sollen die Perspektiven von Betroffenen von Antisemitismus stärker in den Fokus treten, um die Auswirkungen auf deren Lebensrealität in den Blick zu nehmen. Ziel ist es, Empathie für Betroffene zu ermöglichen und ein an Demokratie und Menschenrechten orientiertes Handeln zu befördern.

Zu 3.): Was waren zentrale Ergebnisse/ Erkenntnisse aus Ihrem Panel?

Wichtig ist es im Falle antisemitischer Vorkommnisse, in jedem Fall zu intervenieren und den sich antisemitisch Äußernden die Möglichkeit zu bieten, sich zu distanzieren. Eine Auseinandersetzung mit den Inhalten der Äußerungen und die Aufdeckung der zugrundeliegenden Bilder von „Juden“ kann dazu genutzt werden, antisemitische Deutungen zu hinterfragen und wenn möglich zu dekonstruieren. Es wurde darüber gesprochen, inwiefern antisemitische an antisemitische Deutungen anschlussfähige Einstellungen in der Gesamtbevölkerung verbreitet sind. Ein weiteres Thema war, inwiefern Menschen mit Zuwanderungsgeschichte häufiger antisemitische Einstellungen haben und ob es besondere pädagogische und methodische Ansätze braucht, um diese zu erreichen. Dabei ist es wichtig zu erkennen, dass es durchaus unterschiedliche Sozialisierungen geben kann und auch religiöse Begründungen für Antisemitismus geben kann, dass sich aber andererseits antisemitische Einstellungen aus Quellen speisen, die denen der Mehrheitsbevölkerung nicht unähnlich sind. Daher kann es sinnvoll sein, andere Zugänge zu wählen, dies ist aber keine Notwendigkeit. Die Bedürfnisse und Interessen der Lerngruppe sollten bei der Konzeption von Bildungsangeboten immer ausreichend berücksichtigt werden. In jeden Fall zu vermeiden sind rassistische Zuschreibungen, die eine vermeintliche Herkunft oder ein religiöses Bekenntnis essentialisieren.

3. Antisemitismus 2.0 - Hate speech und Antisemitismus im Netz

(Sebastian Salzman & Florian Hessel, Bagrut e.V.)

Zu 1.): Wie gehen wir mit Herausforderungen in der Praxis um?

Antisemitismus ist nach wie vor eine gesellschaftliche Realität. Entsprechend müssen wir Antisemitismus in allen seinen sich oft überlagernden inhaltlichen Ausprägungen und milieuspezifischen Formen (traditionell/religiös begründet; rassistisch/rechtsextrem; islamistisch; schuldabwehrend/sekundär; 'links'-antiimperialistisch; israelbezogen) nicht allein als Einstellungen oder Ideologie begegnen, sondern als einer Praxis der Gewalt in Wort und Tat. Antisemitismus ist, wenn Menschen jüdenfeindlich denken, sprechen und/oder handeln. Die Erweiterung des Sag- und Sichtbarkeitsfelds für antisemitische Praxis, die das Internet und seine interaktiven Medien darstellt, stellt uns als demokratische Gesellschaft vor zusätzliche Herausforderungen. Zentral können hier Effekte von Entgrenzung, von Normalisierung und Gewöhnung in Bezug auf Judenfeindschaft nochmals verstärkt werden. Der immer und gegenüber jedweder Äußerung von Hass und Diskriminierung notwendige Widerspruch, die hier in einem pluralistischen Gemeinwesen zu setzenden Grenzen und die im Idealfall aus der Verletzung dieser Grenzen folgenden Konsequenzen, unterliegen daneben besonderen Bedingungen. Zum einen stellt uns die Dynamik von digitaler Kommunikation durch ihre Geschwindigkeit und relative Anonymität, ihre Orts- und Kontextungebundenheit und ihre potentielle, gesteigerte Aggressivität vor Herausforderungen. Zum anderen finden die Äußerungen nicht im bisher gewohnten öffentlichen Raum, sondern vor allem auf von privaten und kommerziellen Anbietern bereitgestellten Plattformen statt, die oft abweichende, zur Bekämpfung antisemitischer Praxis in Widerspruch stehende Handlungslogiken verfolgen. Insbesondere ist bisher oft noch unklar, unter welchen Bedingungen dort zielführend gegen antisemitische und anderweitig diskriminierende Äußerungen vorgegangen werden kann bzw. vorgegangen wird.

Zu 2.): Was hat sich in der Praxis bewährt?

Antisemitischen wie anders diskriminierenden Äußerungen muss direkt und offensiv begegnet werden; nur so lassen sich die Grenzen gesellschaftlich-kulturell akzeptabler Kommunikation aufrechterhalten. Es darf grundsätzlich keine Dethematisierung stattfinden. Soweit dies im individuellen Einflussbereich liegt, sollten klare Grenzen aufgezeigt und begründet werden und möglichst zumindest symbolische Konsequenzen für grenzüberschreitendes Handeln folgen. In jedem Fall muss auf die Einhaltung der Kommunikationsregeln, die in einer demokratischen, pluralistischen Gesellschaft gelten, bestanden werden. Daneben ist zu bedenken, dass es in vielen Fällen gerade im Internet nicht in erster Linie um eine Beeinflussung derjenigen geht, die sich diskriminierend und antisemitisch betätigen, sondern um den Eindruck und das Bild des Möglichen und Sagbaren, das bei den 'Zuschauer*innen' entstehen könnte bzw. sollte!

Zu 3.): Was waren zentrale Ergebnisse/ Erkenntnisse aus Ihrem Panel?

Durch die unterschiedlichen und interaktiven Medien des Internets hat sich das Sag- und Sichtbarkeitsfeld für antisemitische Handlungen und dessen sich überschneidende Ausprägungen vergrößert. Juden Hass und damit oft eng verbundene Verschwörungskonstrukte können hier relativ anonym verbreitet werden. Entsprechende Inhalte sind oft "mit einem Klick" und auf nahezu allen verfügbaren Plattformen zu finden, seien dies nun einschlägige soziale Medien wie Blogs, Instagram, Facebook und Twitter oder Inhalte und Kommentarspalten von Online-Medien, Produkte und Rezensionen auf Einkaufsplattformen wie Amazon oder Filme und Reaktionen bei Videoplattformen wie

YouTube. Unterschiedliche, offen oder latent judenfeindliche Stereotype überlagern sich oft und sind in unterschiedlichen Formaten und Kombinationen von Formaten (Texte, Bilder/Memes, Filme/Clips, Songs, etc.) enthalten. Durch automatisierte, algorithmusgestützte "Empfehlungen" oder "bevorzugte Inhalte" werden verstärkende Wahrnehmungs-'Blasen' befördert. Effekte von Entgrenzung, von Normalisierung und Gewöhnung können so noch weiter verstärkt werden. Es ist auch in den Medien des interaktiven Internet notwendig, die in einer demokratischen Gesellschaft selbstverständliche Positionierung gegen jede Form des Judenhass klar zu kommunizieren bzw. einzufordern; auf die Einhaltung von Regeln respektvollen Umgangs und rationaler Argumentation zu bestehen; und Solidarität mit den Betroffenen von Hass, Verleumdung und Gewalt zu üben.

4. Zweitzug*innen – Ein Beispiel für aktive Erinnerungskultur und Demokratiepädagogik

(Vanessa Eisenhardt, Heimatsucher e.V.)

Zu 1.): Wie gehen wir mit Herausforderungen in der Praxis um?

Eine besondere Herausforderung beim Themenbereich Holocaust ist es, ihn für Kinder und Jugendliche zugänglich zu machen sowie die temporäre als auch die lebensweltliche Distanz zu überwinden. Der Holocaust wird häufig mit Bildern aus dem Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau, i.e. Berge von Haaren, Schuhen oder Koffern und Zahlen, wie etwa mehr als 6 Millionen ermordete als Juden*Jüdinnen verfolgte Menschen, verknüpft. Der Themenbereich kann abstrakt, unpersönlich und schwer zugänglich wirken. Oft sind Kinder und Jugendliche überfordert und es sind Abwehrreaktionen, emotionale Überwältigung oder Schuldprojektionen beobachtbar.

Das didaktische Konzept von HEIMATSUCHER e. V. ermöglicht Kindern und Jugendlichen einen persönlichen und emotionalen Zugang und zeigt ihnen gleichzeitig eine Handlungsperspektive auf, um sich in ihrer Lebenswelt aktiv gegen Antisemitismus und Rassismus einzusetzen.

Der Einsatz für eine tolerante und offene Gesellschaft ist ein Auftrag für alle Menschen. Bei jungen Menschen sehen wir das Potenzial, einen nachhaltigen Beitrag zur Persönlichkeitsbildung zu leisten. Wir wollen daran mitwirken, dass zukünftige Generationen ihre gesellschaftliche Verantwortung ernstnehmen. Unser Bildungsprojekt richtet sich daher insbesondere an Kinder und Jugendliche ab der vierten Jahrgangsstufe bzw. ab zehn Jahren, um bei ihnen Toleranz und Empathie zu stärken. Unser Ansatz, mit Kindern bereits ab der vierten Jahrgangsstufe im Themenfeld Holocaust zu arbeiten, ist ungewöhnlich - gleichwohl erfolgreich. Diese Zielgruppe wird in dem Themenfeld selten angesprochen, wobei uns Grundschullehrkräfte seit Jahren einen hohen Bedarf an kindgerechten Ansätzen zu dem Thema widerspiegeln.

Wir haben altersgerechte didaktische Materialien wie Arbeitshefte und einen selbst produzierten Film entwickelt, die einen Zugang zum Thema Holocaust bieten. Zudem präsentieren wir unser Zweitzug*innen-Konzept in Vorträgen. Wir veröffentlichen die von uns dokumentierten Geschichten der Zeitzug*innen in Magazinen und einem Ausstellungskatalog. Unser didaktisches Konzept basiert auf der Erkenntnis, dass emotionales Lernen nachhaltig wirkt, da es nötige neurobiologische Veränderungen initiiert - werden keine Emotionen freigesetzt, bleibt das Gelernte oberflächlich. Zudem nutzen wir Erkenntnisse aus der Vorurteilsforschung (Vorurteilsbildung beginnt im Kindesalter ab dem 10. Lebensjahr, Empathie wirkt gegen einen Abbau rassistischer Einstellungen), der Holocaust-Education (Lernen mit Biografien), der Friedenspädagogik (die Überlebensgeschichten helfen gewaltfördernde Muster zu erkennen und konfliktlösendes Verhalten anzuregen), dem ethischen Lernen (moralische Urteilsfähigkeit durch Identifizierung von Ungerechtigkeit, "Mitfühlen gegen Gewalt" als unterstützendes Element), dem Handlungswissen (Selbstwirksamkeit als Chance gesellschaftlicher Einbindung), der Narration (unsere Erinnerungskultur bewahrt Geschichten über Generationen hinweg, darum entwickelten wir das Konzept der Zweitzug*innen) und der Traumapädagogik & klientenzentrierten Gesprächsführung (Gesprächstechniken der Heil- und Traumapädagogik für eine sensible Gesprächsführung mit Zeitzug*innen).

Zu 2.): Was hat sich in der Praxis bewährt?

Wir dokumentieren Geschichten von Zeitzug*innen des Holocausts und bieten, als selbsternannte Zweitzug*innen, Kindern und Jugendlichen den Raum für eine vertiefte

Auseinandersetzung; sie fühlen mit, fragen nach und bilden eine eigene reflektierte Haltung gegenüber Vorurteilen und Diskriminierung. So werden sie selbst zu Zweitzeug*innen, die die Kraft entwickeln zukünftig eine verantwortungsbewusste Gesellschaft mitzugestalten.

HEIMATSUCHER e.V. ist ein gemeinnütziger Verein, der Menschen ab zehn Jahren anhand von einfühlsam weitererzählten (Über)Lebensgeschichten des Holocaust die Wesentlichkeit von Toleranz lehrt. Geleitet durch Elie Wiesels Zitat »Jeder, der heute einem Zeugen zuhört, wird selbst ein Zeuge werden.« ermutigen wir Menschen, durch das Weitergeben der Geschichten selbst zu zweiten Zeug*innen, zu Zweitzeug*innen, zu werden und sich gegen Rassismus und Antisemitismus einzusetzen. Wir dokumentieren Interviews, in denen uns die Holocaust-Überlebenden ihre Lebensgeschichten anvertrauen, um diese Erinnerungen vor dem Vergessen zu bewahren und daraus Lehren im Heute zu ziehen. Als von uns so bezeichnete Zweitzeug*innen erzählen wir in Workshops, Magazinen, Veranstaltungen und Ausstellungen von bisher 32 dokumentierten, persönlichen Geschichten und Begegnungen mit Holocaust-Überlebenden. Dazu haben wir umfangreiches didaktisches Material für Workshops und Ausstellungen sowie einen Film und ein Buch mit Überlebensgeschichten erarbeitet. Durch diese Arbeit konnten wir seit 2010 rund 30.000 Ausstellungsbesucher*innen und mehr als 8.500 Kinder und Jugendliche, aktuell überwiegend in Schulen, erreichen. Die Kinder und Jugendlichen bekommen die Möglichkeit persönliche Briefe an die Überlebenden zu formulieren - mehr als 3.500 einfühlsam geschriebene Briefe konnten wir bisher an die Überlebenden und ihre Familien übergeben.

Wir berücksichtigen die speziellen Bedarfe unserer Zielgruppe. Die Kinder und Jugendlichen erwerben Wissen über den Holocaust, das für sie persönlich nachvollziehbar ist und nicht auf abstrakten Fakten basiert. Gemeinsam mit uns sind viele Kinder und Jugendlichen selbst als Zweitzeug*innen aktiv: sie entwickeln eigene Ausstellungen basierend auf (Über)Lebensgeschichten, erzählen sie jüngeren Mitschüler*innen oder in anderen Schulen ihrer Stadt. Sie komponieren Klangcollagen, entwickeln eigene Stop-Motion-Filme oder gestalten Gedenkveranstaltungen. So sind sie selbstwirksam und partizipieren aktiv an Erinnerungskultur.

Im Laufe der Frage- und Diskussionsrunde haben sich deutliche Ergebnisse gezeigt: ein persönlicher und emotionaler Zugang zum Thema Antisemitismus - ganz gleich, ob es der heutige oder der damalige ist- ist deutlich nachhaltiger als andere Zugänge. Vor allem das Erzählen/Berichten über Einzelschicksale wurde bei uns als besonders sinnvoll erachtet.

Genau hier setzen auch unsere Bildungsprojekte an, wo Kinder und Jugendliche Überlebensgeschichten kennenlernen und als Zweitzeug*innen der Überlebenden aktiv unsere Erinnerungskultur und eine vielfältige demokratische Gesellschaft mitgestalten können.

Zu 3.): Was waren zentrale Ergebnisse/ Erkenntnisse aus Ihrem Panel?

Lehr- und Fachkräfte sehen sich im Alltag immer häufiger mit Antisemitismus, Holocaustleugnung und -relativierung konfrontiert. Auch mangelt es schlichtweg an Zeit sich ausführlich mit dem Themenbereich zu beschäftigen; hinzu kommen teilweise Hilflosigkeit und auch Scheu sowie das Fehlen von didaktischen Konzepten das Thema mit Kindern zu bearbeiten. Das didaktische Konzept der Zweitzeug*innenschaft kann diese Lücke füllen.

Im Laufe der Frage- und Diskussionsrunde hat sich gezeigt, dass ein persönlicher und emotionaler Zugang zum Thema Antisemitismus - ganz gleich, ob es der heutige oder der damalige ist- nachhaltiger ist als andere Zugänge. Vor allem das Erzählen und Berichten über Einzelschicksale wurde als besonders sinnvoll erachtet. Um gezielt gegen Antisemitismus und Rassismus zu wirken, waren sich alle Teilnehmer*innen einig, wie wichtig es ist, Bündnisse zu bilden und sich untereinander zu vernetzen. So können Expertisen und Wissen vereint werden und vor allem auch aufeinander aufbauende Workshops entwickelt werden, die Vergangenheit und Gegenwart verknüpfen.

Noch während des Panels haben wir angefangen darüber nachzudenken, wie HEIMATSUCHER e.V. und weitere Organisationen von denen Vertreter*innen anwesend waren zusammenarbeiten können.

Fazit:

- Bei antisemitischen Äußerungen, Kinder und Jugendliche darauf ansprechen und kritisch hinterfragen
- Opferkonkurrenzen vermeiden
- Bündnisse bilden und gemeinsam gegen Antisemitismus und Rassismus aktiv werden
- In die örtliche Jugendhilfeplanung aktiv einbringen
- In die Schutzkonzepte der Jugendeinrichtungen aufnehmen

Ansprechpartner*innen

Antisemitismusbeauftragter des Bundes Dr. Felix Klein:

Die Position des Beauftragten der Bundesregierung für jüdisches Leben in Deutschland und den Kampf gegen Antisemitismus wurde mit dem aktuellen Koalitionsvertrag neu geschaffen. Die Einrichtung geschieht auch angesichts der intensiven Diskussion über eine Zunahme des Antisemitismus in Deutschland und der Frage, wie diesem Phänomen bestmöglich auf Ebene des Bundes entgegen getreten werden kann.

Der Antisemitismusbeauftragte soll von einem unabhängigen Kreis beraten werden, der im Benehmen mit dem Beauftragten von der Bundesregierung berufen wird und sich aus jüdischen und nichtjüdischen Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Bildungspraxis und Zivilgesellschaft zusammensetzt.

Aufgabe des Antisemitismusbeauftragten ist es, Maßnahmen der Bundesregierung, die den Antisemitismus bekämpfen, ressortübergreifend zu koordinieren. Darüber hinaus soll Felix Klein Ansprechpartner für jüdische Gruppen und gesellschaftliche Organisationen und Vermittler für die Antisemitismusbekämpfung durch Bund, Länder und Zivilgesellschaft sein.

Des Weiteren soll der Beauftragte eine ständige Bund-Länder-Kommission mit Vertreterinnen und Vertretern der zuständigen Stellen koordinieren und zur Sensibilisierung der Gesellschaft für aktuelle und historische Formen des Antisemitismus durch Öffentlichkeitsarbeit sowie politische und kulturelle Bildung beitragen.

Adresse: Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat
Alt-Moabit 140
10557 Berlin

Tel: +49 3018681-0

Fax: +49 3018681-12926

Mail: poststelle@bmi.bund.de

Web: <https://www.bmi.bund.de/DE/ministerium/beauftragte/beauftragter-antisemitismus/beauftragter-antisemitismus-artikel.html>

Antisemitismusbeauftragte des Landes NRW Sabine Leutheusser-Schnarrenberger:

Das Amt wird als Ehrenamt ausgeübt. Die Antisemitismusbeauftragte ist funktional dem Geschäftsbereich des Ministerpräsidenten zugeordnet.

Laut Beschluss des Landtags Nordrhein-Westfalen umfasst das Aufgabenspektrum der Antisemitismusbeauftragten, präventive Maßnahmen der Antisemitismusbekämpfung zu koordinieren und Ansprechpartnerin für Opfer von antisemitischen Taten zu sein. Die Antisemitismusbeauftragte legt dem Landtag jährlich einen Bericht über ihre Arbeit vor und empfiehlt in diesem Bericht Maßnahmen zur Bekämpfung des Antisemitismus.

Grundlage der Arbeit der Antisemitismusbeauftragten ist nach dem Beschluss der Landesregierung die Arbeitsdefinition von Antisemitismus, die die International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA) am 26. Mai 2016 in Bukarest beschlossen hat.

Büro der Antisemitismusbeauftragten

Telefon: 0211 / 837-1555

Fax: 0211 / 837-187-1555

Mail: antisemitismusbeauftragte@stk.nrw.de

Web: <https://www.land.nrw/de/antisemitismusbeauftragte-neu>

Bagrut e.V.:

Bagrut e.V. Verein zur Förderung demokratischen Bewusstseins ist ein Bildungsverein mit dem Schwerpunkt Antisemitismusprävention und Demokratieförderung. Der Verein organisiert Veranstaltungen und konzipiert unterschiedliche pädagogische und wissenschaftliche Formate und Projekte. Um Juden Hass in unserer Gesellschaft wirksam begegnen zu können bietet Bagrut e.V. verschiedene zielgruppenspezifische Vorträge und (Fortbildungs-)Workshops, Expertisen, Beratung und Moderation an, u.a. zu verschiedenen Formen des Antisemitismus, zu Israelfeindschaft, Rechtsextremismus, Erinnerungskultur und Verschwörungstheorien an.

Ansprechpartner: Sebastian Salzmann, M.A.; Florian Hessel, Dipl.-Soz. Wiss.

Mail: nrw@bagrut.de

Web: <https://www.bagrut.de>

Facebook: fb.com/bagruteV

Coach e.V. (P JW-Mitglied)

Coach e.V. Köln berät, begleitet und fördert junge Menschen sowie Familien mit Zuwanderungsgeschichte, um deren Partizipation an der Gesellschaft zu verbessern. Der Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, insbesondere junge Menschen mit Zuwanderungsgeschichte bei ihrer Bildung und Integration zu unterstützen. Die Arbeit des Vereins ist geleitet vom Gedanken der Prävention. Schwerpunkte der Arbeit sind die Bereiche Beratung, Elternarbeit, bildungs- und themenorientierte Gruppenarbeit, Lernförderung, Sprachförderung, Berufswahlorientierung, Bewerbungshilfen sowie Kultur-, Sport- und Freizeitangebote.

Ansprechpartner: Ahmet Sinoplu, Geschäftsführer

Tel. 02 21 – 54 65 625

Mail: sinoplu@coach-koeln.de

Web: www.coach-koeln.de

Facebook: facebook.com/coachkoeln

FORENA - Forschungsschwerpunkt Rechtsextremismus/Neonazismus an der Hochschule Düsseldorf

Der Forschungsschwerpunkt Rechtsextremismus/Neonazismus (FORENA) existiert seit 1987. Zunächst unter der Bezeichnung Arbeitsstelle Neonazismus wurde er von der Friedensforscherin Christiane Rajewsky als Reaktion auf das vermehrte Auftreten von Rassismus und extrem rechten Ausdrucksformen bei Jugendlichen ins Leben gerufen. Im Jahr

1994 erkannte das Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen die Institution als Forschungsschwerpunkte an. Seit 2010 ist Fabian Virchow für den Forschungsschwerpunkt verantwortlich.

In Forschung, Lehre, internationaler Kooperation und im Praxis-Wissenschaft-Dialog zielt die Tätigkeit von FORENA darauf, auf der Basis kritischer wissenschaftlicher Analysen zur extremen und nationalistischen Rechten sowie zu Erscheinungsformen und Theorien von Ungleichheit/Ungleichwertigkeit das Engagement für nachhaltige demokratische und zivilgesellschaftliche Strukturen zu stärken. Neben Grundlagen- und anwendungsbezogener Forschung ist dabei ein wichtiges Arbeitsfeld die Qualifizierung und beratende Unterstützung zivilgesellschaftlicher Akteur*innen sowie von Sozialarbeiter*innen und Pädagog*innen, die sich – etwa in ihrem beruflichen und sozialen Umfeld – mit Alltagsrassismus oder Aktivitäten der organisierten extremen/populistischen Rechten konfrontiert sehen.

Ansprechpartnerinnen: Adelheid Schmitz / Stella Angona

Mail: adelheid.schmitz@hs-duesseldorf.de

Mail: stella.angona@study.hs-duesseldorf.de

Web: www.forena.de

HEIMATSUCHER e.V. (PJW-Mitglied)

HEIMATSUCHER e.V. erzählt Überlebensgeschichten des Holocausts anstelle der Zeitzeug*innen weiter, macht so Geschichte begreifbar und ermutigt Kinder und Jugendliche, sich aktiv gegen Rassismus und Antisemitismus im Heute einzusetzen.

In der HEIMATSUCHER-Wanderausstellung und in Schulprojekten lernen Schüler*innen ab der vierten Jahrgangsstufe Überlebensgeschichten kennen und werden zu »Zweitzeug*innen« der Überlebenden.

Die Geschichten der HEIMATSUCHER*INNEN thematisieren nicht nur die Zeit des Holocausts. Es sind gleichzeitig Beispiele des Überlebens, die dazu ermutigen, sich für andere einzusetzen. Mit unserer Arbeit stellen wir uns der gesellschaftlichen Verantwortung für Demokratie.

Ansprechpartnerin: Vanessa Eisenhardt, M. Ed., Leiterin Bildungsarbeit

Mail: v.eisenhardt@heimatsucher.de

Web: heimatsucher.de

Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus KlG A e.V.

Der Bildungsträger KlG A e.V. entwickelt innovative Konzepte für die pädagogische Auseinandersetzung mit Antisemitismus in der Migrationsgesellschaft. Seit 2003 erarbeitet der Verein modellhafte und lebensweltlich orientierte pädagogische Ansätze und Materialien für die politische Bildung und setzt sie in die Praxis um. Bundesweit unterstützt KlG A e.V. mit ihren Kompetenzen und langjährigen Erfahrungen Interessierte aus Bildung und Zivilgesellschaft. Der Verein qualifiziert Multiplikatoren/-innen, gestaltet wissenschaftliche Diskurse aktiv mit und bietet Expertisen und Beratung für den Bildungsbereich, für Politik und Gesellschaft an.

Ansprechpartnerin: Désirée Galert M.A., Leiterin Praxisstelle

Tel.: 030 - 284 39 722
Mail: praxisstelle@kiga-berlin.org
Web: www.kiga-berlin.org
facebook: [facebook.com/kiga.berlin](https://www.facebook.com/kiga.berlin)

Kölnische Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit e.V.

Die Kölnische Gesellschaft erstrebt die Achtung der Würde eines jeden Menschen und den Dialog der Religionsgemeinschaften. In Stellungnahmen, Veranstaltungen, Publikationen und mit Projekten setzt sich der Verein ein für die Bewahrung der Menschenwürde, für ein tolerantes und friedliches Zusammenleben der Menschen unterschiedlicher nationaler, religiöser, weltanschaulicher und sozialer Herkunft in der Stadt Köln, für einen geschwisterlichen Dialog zwischen Christen und Juden und für ein tieferes Verständnis der Weltreligionen. Couragiertes Handeln soll auch in den nachfolgenden Generationen gefördert werden, wozu politische Bildungsarbeit als weiterer wichtiger Baustein der aktiven Erinnerungsarbeit dient.

Ansprechpartner: Sebastian Werner, Katja Hauser
Tel: 0221 / 61 72 84 (Büro Geschäftsstelle)
Tel: 0221 / 25 85 75 4 (Büro Bildungsarbeit)

Mail: kontakt@koelnische-gesellschaft.de
Web: <https://www.koelnische-gesellschaft.de/>

Multikulturelles Forum e.V. (PJW-Mitglied)

Das Multikulturelle Forum e.V. hat antisemitismuskritische Bildungsarbeit seit Jahren als eigenständigen Lernbereich etabliert und bietet Workshopreihen, Seminare und Bildungsangebote im Bereich der politischen Bildung an. Zu den Themenschwerpunkten zählt neben Antisemitismus auch die Begegnungspädagogik. Neben der Durchführung von Workshops an Schulen und in der außerschulischen Jugendarbeit (Vereine, Begegnungsstätten, Jugendorganisationen) ermöglicht das Multikulturelle Forum Jugendlichen und jungen Erwachsenen Begegnungen und intensiven Austausch mit Jugendlichen anderer religiöser Gemeinden. Einen weiteren Baustein bildet die Erinnerungsarbeit. Hier ermöglicht das Multikulturelle Forum u.a. Gespräche mit Zeitzeug*innen und begleitet junge Menschen nach intensiver Vorbereitung zu Gedenkstätten und Dokumentationszentren. Darüber hinaus werden Multiplikator*innen ausgebildet, um eigene Workshops im Themenfeld Antisemitismus und Rassismus durchzuführen.

Ansprechpartnerin: Sabrina Beckmann

Tel: 0231 288607 -31
Mail: beckmann@multikulti-forum.de
Web: <https://www.multikulti-forum.de/de/thema/antisemitismus>

SABRA - Servicestelle für Antidiskriminierungsarbeit Beratung bei Rassismus und Antisemitismus

SABRA ist eine Beratungsstelle sowohl für Menschen mit Diskriminierungserfahrung und ihre Angehörige als auch für Institutionen und Multiplikator*innen, die in ihrer Arbeit mit Diskriminierung, Rassismus oder Antisemitismus konfrontiert werden.

“Wir sind für alle Menschen offen. Unser besonderes Augenmerk legen wir auf die Beratung für von Antisemitismus betroffenen Menschen sowie in der Präventionsarbeit mit Institutionen und Strukturen, die sich mit dem Thema Rassismus und Antisemitismus auseinandersetzen.

Wir möchten uns für eine Kultur der Annahme der Probleme einsetzen, bei der Betroffene ernst genommen, gehört und beraten werden. Auch möchten wir den Blick für Diskriminierung, Rassismus und Antisemitismus schärfen.”

Ansprechpartnerin: Sophie Brüss, Antidiskriminierungsberaterin

Tel: 0211 94195986

Mail: s.bruess@jgdus.de

Web: www.sabra-jgd.de

ZWST e.V.

Kompetenzzentrum für Prävention und Empowerment

Das Kompetenzzentrum für Prävention und Empowerment wendet sich an Fach- und Führungskräfte aus Bildung, Politik und Medien sowie an jüdische Organisationen und die Zivilgesellschaft, bietet Möglichkeiten für Fort- und Weiterbildung, Qualifizierung, Fach- und Erfahrungsaustausch, sowie Supervision und Beratung, fördert die Wahrnehmbarkeit des aktuellen Antisemitismus, und etabliert Erfahrungsräume für Aktivist*innen und Expert*innen, berät Betroffene antisemitischer Gewalt sowie relevante Institutionen und (politische) Gremien im Umgang mit Antisemitismus und Diskriminierung

Ansprechpartnerin: Marina Chernivsky, Leitung des Kompetenzzentrums

Tel.: (030) 513 039 88

Mail: chernivsky@zwst-kompetenzzentrum.de

Web: www.zwst-kompetenzzentrum.de

Literaturverzeichnis

1. Allgemeine Literaturhinweise:

- Ahlheim, Klaus (Hg.) (2007): Die Gewalt des Vorurteils, Schwalbach/Taunus
- Aktion Courage e.V. (Hg.) (2013): Rassismus. Erkennen & Bekämpfen. Themenheft
- Benz, Wolfgang (2004): Was ist Antisemitismus? München
- Bernstein, Julia/ Andreas Hövermann/ Silke Jensen/ Andreas Zick (2017): Jüdische Perspektiven auf Antisemitismus in Deutschland. Ein Studienbericht für den Expertenrat Antisemitismus, Bielefeld: Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung (IKG).
- Bernstein, Julia (2018): „Mach mal keine Judenaktion“: Herausforderungen und Lösungsansätze in der professionellen Bildungs- und Sozialarbeit gegen Antisemitismus Im Rahmen des Programms „Forschung für die Praxis“, Universität Frankfurt
- Broden Anne /Mecheril, Paul (2010): Rassismus bildet: Bildungswissenschaftliche Beiträge zu Normalisierung und Subjektivierung in der Migrationsgesellschaft, Bielefeld

- Brosch, Matthias et al. (Hg.) (2007): Exklusive Solidarität. Linker Antisemitismus in Deutschland, Berlin.
- Decker, Oliver et al. (2008): Ein Blick in die Mitte. Zur Entstehung rechtsextremer und demokratischer Einstellungen in Deutschland, Berlin
- Detzner, Milena /Drücker, Ansgar /Seng, Sebastian (Hg) (2016), Rassismuskritik. Versuch einer Bilanz über Fehlschläge, Weiterentwicklungen, Erfolge und Hoffnungen, herausgegeben i.A. des Informations- und Dokumentationszentrums für Antirassismusbearbeitung e.V., Düsseldorf
- Deutscher Paritätischer Gesamtverband (2016): Wahrnehmen – Deuten – Handeln. Rechtsextremismus in der Sozialen Arbeit keinen Raum bieten, Berlin
- Döring, Jörg/Clemens Knobloch/Rolf Seubert (Hg.) (2005): Antisemitismus in der Medienkommunikation. Frankfurt/M.
- Globisch, Claudia (2008): Was ist neu am neuen Antisemitismus? In: Krisis 32 (2008). Onlineversion: <http://www.krisis.org/2008/was-ist-neu-am-neuenantisemitismus> (abgerufen am 2.2.2014)
- Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung in Nordrhein-Westfalen (IDA NRW) (2017): Antisemitismus im Kontext von Rassismuskritik thematisieren. Jahrgang 23, Nr. 4, Düsseldorf. Aufzurufen unter: https://www.idanrw.de/fileadmin/user_upload/ueberblick/UEberblick_042017_gesamt.pdf
- Initiative Antisemitismuskritik (Hg.) (2005): Israel in deutschen Wohnzimmern. Realität und antisemitische Wahrnehmungsmuster des Nahostkonflikts, Stuttgart
- Laqueur, Walter (2008): Gesichter des Antisemitismus. Von den Anfängen bis heute. Berlin
- Lösch, Bettina / Thimmel, Andreas (Hg) (2010): Kritische Politische Bildung. Ein Handbuch, Schwalbach/Taunus 2
- Melzer, Ralf / Serafin, Sebastian (Hg.) (2013): Rechtsextremismus in Europa. Länderanalysen, Gegenstrategien und arbeitsmarktorientierte Ausstiegsarbeit. Berlin.
- Neidhardt, Irit / Bischof Willi (Hg.) (2000): Wir sind die Guten. Antisemitismus in der radikalen Linken, Münster
- Nonn, Christoph (2008): Antisemitismus. Darmstadt (= Kontroversen um die Geschichte; o. Reihenzählung).
- Ogette, Tupoka (2017): exit Racism. Rassismuskritisch denken lernen, Münster
- Rabinovici, Doron / Speck, Ulrich / Sznajder, Natan (Hg.) (2004): Neuer Antisemitismus?. Eine globale Debatte, Frankfurt/M
- Salzborn, Samuel (2010): Antisemitismus als negative Leitidee der Moderne. Sozialwissenschaftliche Theorien im Vergleich. Frankfurt/M. u. a. (zugleich Gießen, Univ., Habil.).
- (2014): Antisemitismus. Geschichte, Theorie, Empirie, Baden-Baden
- Scharatow, Wiebke / Leiprecht, Rudolf (2009) Rassismuskritik: Band 2: Rassismuskritische Bildungsarbeit, Schwalbach/Taunus
- Schiffer, Sabine/ / Wagner, Constantin (2009): Antisemitismus und Islamophobie. Ein Vergleich. Wassertrüdingen, HWK Verlag
- Schwarz-Friesel, Monika/ Friesel, Evyatar / Reinharz, Jehuda (Hg.) (2010): Aktueller Antisemitismus – Ein Phänomen der Mitte, Berlin/New York, Walter de Gruyter
- Tarach, Tilman (2010): Der ewige Sündenbock. Heiliger Krieg, die „Protokolle der Weisen von Zion“ und die Verlogenheit der sogenannten Linken im Nahostkonflikt. 3., überarb. Aufl., Freiburg/Zürich
- Zeuner, Bodo et al. (2007): Gewerkschaften und Rechtsextremismus. Anregungen für die Bildungsarbeit und die politische Selbstverständigung der deutschen Gewerkschaften, Münster (= Einsprüche; 19)
- Zick, Andreas / Küpper, Beate / Berghahn, Wilhelm (2019), Verlorene Mitte. Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2018/19, herausgegeben i.A. der Friedrich Ebert-Stiftung, online-Version <https://www.fes.de/index.php?eID=dumpFile&t=f&f=39612&token=c976c48f6e98113e7e79e3f74a3cd4bc84880d4e> (aufgerufen 25.4.2019)

2. Pädagogische Materialien und Aufsätze

- Anders Denken. [Onlineplattform für Antisemitismuskritik und Bildungsarbeit mit Dossiers zu „Hintergrundwissen“ und „Bildungsarbeit“, Debattenbeiträge, Empfehlungen und Best-Practice-Beispielen, Bildungsmaterialien zum Stöbern und zum Download] <https://www.anders-denken.info> (abgerufen am 28.4.2018)
- AWO Bundesverband e.V./ Deutscher Caritasverband e.V./ Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband – Gesamtverband e.V./ Diakonie Deutschland – Evangelischer Bundesverband / Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland e.V. (2017): Miteinander gegen Hass, Diskriminierung und Ausgrenzung. 2. Auflage, Berlin
- Bundeszentrale für politische Bildung / bpb (2016): Kritische Auseinandersetzung mit Antisemitismus. 11 Aktivitäten für die schulische und außerschulische politische Jugend- und Erwachsenenbildung, Paderborn
- Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus (KIGa e.V.) (2011): Israel, Palästina und der Nahostkonflikt – Ein Bildungs- und Begegnungsprojekt mit muslimischen Jugendlichen im Spannungsfeld von Anerkennung und Konfrontation, Berlin 3
- Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus (KIGa e.V.) (2017): Widerspruchstoleranz. Ein Methodenhandbuch zu antisemitismuskritischer Bildungsarbeit. Berlin. Aufzurufen unter: http://www.kigaberlin.org/uploads/KIGa_Widerspruchstoleranz_2013.pdf
- Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus (KIGa e.V.) (2017): Widerspruchstoleranz 2. Ein Methodenhandbuch zu antisemitismuskritischer Bildungsarbeit. Berlin. Aufzurufen unter: http://www.kigaberlin.org/uploads/Widerspruchstoleranz_2_Ansicht.pdf
- „Auch wenn sie nicht aktiv danach suchen“ – Wo Jugendliche **Antisemitismus** begegnen und wie Fachkräfte damit pädagogisch umgehen (Tami Rickert, Bildungsstätte Anne Frank in AJS-FORUM 3/2019): https://ajs.nrw/wp-content/uploads/2019/10/Rickert_AJS-FORUM-3-2019.pdf
- Was tun bei Antisemitismus an Schulen? Handreichung für Düsseldorfer Schulleitungen und Lehrkräfte (Landeshauptstadt Düsseldorf in Zusammenarbeit mit der Jüdischen Gemeinde Düsseldorf, 2019). Aufzurufen unter: https://880e17f2-0822-4f55-9c21-195ae45cb1c8.filesusr.com/ugd/cd7ea2_86a4645a7d6c42f0bb8545ffb6e242ef.pdf
- Die "Begegnen"-Box - Eine Hilfestellung für den Alltag, im Privat- oder Berufsleben, Unternehmen oder Verein, Bundeszentrale für politische Bildung. Aufzurufen unter: <http://www.bpb.de/shop/buecher/einzelpublikationen/293531/die-begegnen-box>

3. Film-/Video- und Online-Materialien

3.1. Antisemitismus: Definition, Geschichte und Ideologieformen

- **Deutscher Bundestag**, „Antisemitismus ist kein Problem der Juden, sondern der Gesellschaft“ <https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2017/kw17-antisemitismus-502770> (aufgerufen 25.4.2019)
- **Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus, Schweiz** <https://gra.ch/antisemitismus/was-ist-antisemitismus/> (aufgerufen am 16.4.2019)

- **Musstewissen Antisemitismus** veröffentlicht am 26.4.2018, 6:43 Min.
<https://www.youtube.com/watch?v=ZbTA36HIV3A>
- **Mr. Wissen to go, W2go Warum Juden so gehasst werden** veröffentlicht am 13.12.2017, 13:30 Min. <https://www.youtube.com/watch?v=SJz-EDV2C4Y>
- **Woher der Hass auf Juden kommt – die lange Geschichte des Antisemitismus** veröffentlicht am 26.07.2018, 9:20 Min. Erklärvideo: Ein kurzer Abriss zur Geschichte des Antisemitismus – vom alten Testament bis heute. Mehr zum Thema:
<https://add.at/046> (<https://www.addendum.org/antisemitismus/>)
<https://www.youtube.com/watch?v=-e8tztv4WFpA>

3.2. Erscheinungsformen und Vorfälle

- **Die tägliche Angst – Antisemitismus** WDR, veröffentlicht am 18.4.2018, 3:13 Min.
<https://www1.wdr.de/mediathek/video/sendungen/wdr-aktuell/video-dietaegliche-angst-antisemitismus-in-nrw-100.html>
- **Antisemitismus – steigende Angst** NDR, Panorama 3, veröffentlicht am 21.11.2017, 7:34 Min. <https://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/panorama3/Antisemitismus-Steigende-Angst-unter-Juden,antisemitismus132.html> 4
- **Zunehmender Antisemitismus in Sozialen Medien:** ARD-Tagesthemen, veröffentlicht am 18.7.2018, 2:38 Min.
<https://www.tagesschau.de/multimedia/video/video-427427.html>
- **Antisemitismus unter muslimischen Jugendlichen** Spiegel-TV, veröffentlicht am 13.04.2018, 10:04 Min. <https://www.youtube.com/watch?v=kAZ0ALSV3qQ>
- **Wann ist Kritik an Israel antisemitisch?** Alina Stiegler, NDR, veröffentlicht am 27.1.2019, 02:18 Min. <http://www.tagesschau.de/multimedia/video/video-498897.html>
- **Antisemitismus-Report der ARD** ARD, veröffentlicht am 05.11.2018, 43:41 Min.
<https://www.ardmediathek.de/tv/Reportage-Dokumentation/Der-Antisemitismus-Report/DasErste/Video?bcastId=799280&documentId=57356858>
- **Antisemitismus begegnen: Bundeszentrale für politische Bildung:**
<http://www.bpb.de/mediathek/197283/antisemitismus-begegnen>

3.3. Literatur/Essays

- <http://www.bpb.de/apuz/187408/antisemitismus> aufgerufen am 13.4.2019
- **Hintergrundinfos und Bildmaterial für den Schulunterricht und Youth Leader (2008)** https://www.tuberlin.de/fileadmin/i65/Unterrichtsmaterialien_Thema_Antisemitismus/lehrerhandreihung.pdf aufgerufen am 13.4.2019

Impressum

Paritätisches Jugendwerk NRW (PJW NRW)
Loher Straße 7
42283 Wuppertal
Telefon: 0202 28 22 252
Fax: 0202 28 22 201
E-Mail: pjw@paritaet-nrw.org

Das Paritätisches Jugendwerk NRW ist eine Arbeitsgemeinschaft im Paritätischen Wohlfahrtsverband LV NRW e.V.
Amtsgericht Wuppertal VR 1439
Verantwortlich: Ute Fischer

Ansprechpartner*innen:

Ute Fischer
Geschäftsführerin Paritätisches Jugendwerk NRW
Tel.: 0202 28 22 252
E-Mail: pjw@paritaet-nrw.org

Ahmet Edis
Fachreferent Jugend- und Kulturarbeit
Tel.: 0221 95 15 42 52
E-Mail: ahmet.edis@paritaet-nrw.org

April 2020